

geht, so wird auch Samuel in Opposition gegen die Priester von Schilo, das Vertrauen auf die Lade und gegen Saul gebracht“ (4).

B. drückt seine Grundanschauung sehr vorsichtig aus. Etwa so: Indem man in den Themen des ersten Samuelbuches die Themen der Exils- und Nachexilszeit entdeckt, lassen sich in dieser Periode „die großen Zusammenhänge“ erkennen, „in denen Texte unterschiedlicher Provenienz ihre Heimat gefunden haben“ (5). Vielleicht rettet ihn diese nebenhafte Formel. Denn wieso ist zum Beispiel die enge Verbindung zwischen dem Untergang der Eliden und dem Verlust der Lade in 1 Sam 4–7 speziell „zeitgeschichtlich“, d. h. aus dem babylonischen Exil, zu erklären (35)? B. muß selbst zugeben, daß der Prophet Jeremia (übrigens noch vor dem Exil) mit seiner Erwähnung des Untergangs Schilos in Jer 7 und 26 eine „alte Polemik“ zwischen den Zadokiden und den degradierten Eliden aufnahm (37), und damit gerät er weit zurück in vorexilische Zeit. Wie die exilischen oder nachexilischen Deuteronomisten das Thema angingen, wenn sie selber über die eigene Zeitgeschichte sprachen, zeigt dagegen Jer 3, 16, das wohl einer deuteronomistischen Schicht des Buches zugehört: Da wirkt die Lade nicht bei den Feinden Israels als Schreckenszeichen, und erst recht wird nicht erwartet, daß ein künftiger David sie wieder nach Jerusalem bringt, sondern man kann auf sie verzichten. Diese exilisch-nachexilische Sicht ist keineswegs die von 1 Sam 4–7. Vielleicht will sich 1 Sam 4–7 doch nicht einfach nur zur exilischen und nachexilischen Situation äußern. Vielleicht kommen hier doch viel ältere Sichten zu Wort und sollen auch zu Wort kommen. Vielleicht ist die (durchaus bearbeitende) Übernahme und Kanonisierung alter Texte in einer Krisenzeit etwas viel Komplizierteres als einfach der Versuch, auf aktuelle Probleme scheinhistorisch-narrative Antworten zu entwerfen. Die maßgebende Funktion solcher Texte für das exilische und nachexilische Israel könnte – tiefer und grundsätzlicher – in der Stiftung einer neuen Identität bestanden haben, die gerade dadurch entstand, daß alte Geschichten und alte Problemlösungen der bleibenden und zu pflegenden Erinnerung anvertraut wurden, obwohl, ja weil sie gar nicht ins Jetzt paßten. Homer hat seine Endgestalt in der aufkommenden Polis erhalten, und die griechische Identität wurde gewonnen, indem man diesen Text voller Probleme und Bilder einer endgültig versunkenen ritterlichen Zeit kanonisierte. In Einzelfällen kann die simple Problem- und Lösungskonvergenz, die B. für das deuteronomistische Geschichtswerk insinuiert, durchaus gegeben sein, besonders da, wo die deuteronomistische Hand deutliche Spuren hinterlassen hat. Aber es setzt wahrscheinlich eine zu naive Theorie von der Funktion derartiger Literaturwerke voraus, wenn man die deuteronomistische Geschichtsschreibung auf so etwas reduziert. B. scheint mir daher schon in der literarischen Theorie zu kurz zu greifen, selbst wenn man ihm zubilligt, daß synchrone Analyse ein sinnvolles Unternehmen ist. Das Unternehmen wird gefährlich, wenn man doch nebenbei auch noch diachron sein will und dabei die diachrone Dimension des Textes simplifiziert. Hoffentlich macht B. hierin nicht Schule. Es wäre schade, wenn die nächsten Doktoranden ihm auf den Leim gingen. N. LOHFINK S. J.

STOEBE, HANS JOACHIM, *Geschichte, Schicksal, Schuld und Glaube* (Bonner biblische Beiträge 72). Frankfurt am Main: Athenäum 1989. 339 S.

Hans Joachim Stoebe ist vor allem durch seinen gründlichen Kommentar zu 1 Sam bekannt. In dem hier angezeigten Band sammelt sein früherer Assistent Heinz-Dieter Neef zu seinem 80. Geburtstag seine 18 wichtigsten wissenschaftlichen Aufsätze. Es versteht sich, daß die größte Gruppe von ihnen (insgesamt 5) Nebenprodukte der Arbeit an den Samuelbüchern sind. Doch der Rest ist weit gestreut – von den ersten Genesiskapiteln bis zu grundsätzlichen methodologischen und bibeltheologischen Fragen. Man liest sie alle mit Frucht wieder. Vor allem auch, weil der Herausgeber sie in einer Einleitung (11–25: „Ergänzungen zu den Aufsätzen“) je kurz charakterisiert hat und dann noch neuere Literatur zu den einzelnen Themen nachträgt. Außerdem hat er sie durch Register erschlossen (329–339).

N. LOHFINK S. J.